

Kinder

Autor(en): **Fankhauser, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

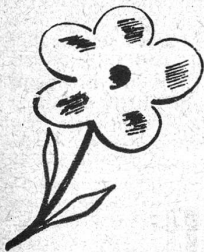
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kinder



A. Fankhauser

Aus eures Anfangs traumverwob'nem Grund
wächst ihr empor in unsern harten Tag,
ein Blumengarten, dunkel, fragenbunt,
empor zu Frost und Glut und Hagelschlag.
Wie wird es sein?

Auch du bist da, du strahlendes Gesicht,
und hoffst und bangst, zu wissen, wer wir sind ...
Und du ... und du ... und jedes horcht und spricht
und duckt sich ängstlich unterm Zeitenwind:
Was bringt sein Weh'n?

Ist euch die Erde noch der Hoffnung Hort?
wird euer Lieben gross und glücklich sein?
oder seid ihr verdammt zu Not und Mord?
Verhärtet euer weiches Herz zu Stein?
Was wird gescheh'n?

Ein Schauern geht durch eure dunklen Reih'n,
ihr schwankt, ein blasser Seelenzug, heran,
und manchmal zuckt ein schwacher Widerschein
von dem, was sein wird, auf der Stirnen Plan.
Bald wird es sein.

die 100 000 Franken, plus 50 000 für den Betrieb der Fabrik. Und nun läuft sie auf den Namen dieses Herrn Malot und Grenet ist sein Mitarbeiter. In dem Verkaufsakt habe ich eine Klausel angebracht, dass Sie jederzeit die Fabrik wieder übernehmen könnten und überdies einen Prozentsatz für Sie von dem, was die Fabrik abwirft, verlangt. Sie ist viel mehr wert, als der neue Besitzer bezahlt hat, er weiss das. Sollten Sie von Ihrem Kaufrecht Gebrauch machen, so würde man ihm die Summe zurückzahlen, was keine Schwierigkeiten böte. Sie finden die Belege für alle diese Operationen diesem Briefe beigelegt. Ich habe dazu auch die Briefe gelegt, welche im Laufe der Zeit in Ihre Villa kamen und die man Ihnen nicht nachsenden konnte. Herr Grenet hat nicht erlaubt, dass man sie öffne. Seit fünf Jahren habe ich nun auf eine Gelegenheit gewartet, um sie Ihnen zuzustellen."

"Dann gehört also die Fabrik immer noch dir?" sagte Lisbeth. "Hättest du nicht Lust, sie wieder zu übernehmen?"

"Beruhige dich, Kind, ich habe keinen andern Ehrgeiz mehr, als hier in Kanada mein Land zu bebauen. Herr Forbes hat meine Sachen vorzüglich geführt; ich bin froh, dass auch Grenet beteiligt ist am Gewinn."

"Und das Schloss?"

"Ich denke, es wird schon noch davon die Rede sein."

Die technischen Einzelheiten, welche Herr Forbes im weiteren noch besprach, interessierten Lisbeth nicht. Sie hatte wieder ihre Strickarbeit aufgenommen und träumte von der Zukunft. Plötzlich hörte sie Hubert stöhnen; sie sieht, wie seine Hände, welche die Briefe halten, zittern.

"Mein Gott, was ist geschehen?"

"Nichts. Nichts Wichtiges, ich war nur überrascht."

Hubert war nicht imstande, weiter vorzulesen, er gab Lisbeth wortlos den Brief.

"Ich bin nicht so überrascht von Ihrem Entschluss, in Kanada zu bleiben, aber ich bedaure es. Ich hätte Sie gerne wieder hier gesehen. Ich begreife, dass Sie unter diesen Umständen das Schloss Palombes wieder verkaufen möchten. Sie können Ihr Geld jetzt besser anwenden. Aber ich warte noch auf weitere Weisungen von Ihnen; jedenfalls sind die Nachkommen Palombères nicht in der Lage, ihr Schloss wieder zu kaufen. Die Nachkommen, sagen wir vielmehr die einzige Ueberlebende des Geschlechts, denn Diana ist vor vier Jahren gestorben, Françoise, ist aus dem Lande gezogen. Man sagt, sie habe in Paris eine Stelle als Vorleserin oder Gesellschafterin, aber ich weiss nichts Sicheres.

Sie erinnern sich wohl noch, dass man von einer Verlobung mit dem reichen Huchard von Sauville gesprochen hatte; vielleicht haben Sie auch gehört, dass die Verlobung auseinander ging. Die Damen lebten aber in so völliger Zurückgezogenheit, dass niemand wusste, was eigentlich geschehen war.

(Fortsetzung folgt)